



Abend -

Zeitung.

17.

Sonnabend, am 19. Januar 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Der Rothschuß. *)

Ein Oberster, der ehrenfest
Und tapfer sich geschlagen,
Genoß nun, außer Dienst, den Rest
Von seinen Lebenstagen.
Er stand bei seinem Landesherrn,
Trotz etwas barschen Sitten,
Sehr gut, und war bei Hofe gern,
So oft er kam, gelitten.

Im Schlosse selbst stand ein Gemach
Für ihn bereit und offen;
Auch ließ sich dort ein Rheinweinbach
Stets mit Gewißheit hoffen.
Ihn fesselte die süße Band;
Wie ehemals im Kriege,
Zeigt' er nicht minder sich gewandt
Bei manchem Flaschensege.

Einst kam der greise Held so spät
Zur Residenz gefahren,
Daß dießmal Ihro Majestät
Längst bei der Tafel waren.
Er sah im Schlos viel Lichterglanz,
Und ward auf seine Frage
Belehrt: es gab' mit Spiel und Tanz
Ein frohes Festgelage.

Den müden Krieger lockte nicht
Das eitle Tanzvergnügen;
Er wollte sich, nach dem Bericht,
In sein Gemach verfügen.
Ein Diener, der zu dem Asyl
Ihn führte, war gesunden,
Doch, wie ein Blitz, sogleich am Ziel
Der Wanderung verschwunden.

*) Probe aus einer Sammlung bisher ungedruckter Poë-
sien, welche unter dem Titel: Scherzhafte Ge-
dichte und Schwänke von Heinr. Döring,
zu Ostern 1828 bei Anbuth in Danzig erscheint.

Der Held war sonst voll heitrem Muth,
Doch was ihn heute quälte,
War, daß sein höchstes Lebensgut,
Der Wein, fast gänzlich fehlte.
Denn eine Flasche, die vorher
Der Diener mit sich führte,
War ein Genuß, nach dem er mehr
Und mehr die Trinklust spürte.

Der Hoflakai, der längst entwich,
Schien sich nicht einzustellen;
Drob fing, von Herzen ärgerlich,
Der Pulver an zu schellen.
Ihm schien den edlen Nebensaft
Ein Dämon zu entrücken;
Er läutete mit voller Kraft,
Doch ließ kein Mensch sich blöken.

Sein lang' verhaltner Zorn ergoß
Sich nun in laute Klagen:
„Sind alle Ohren heut' im Schloß
Mit Taubheit denn geschlagen?
O falsches Schicksal dieser Welt!
Nicht ehrenvoll in Kriegen,
Unrühmlich muß ich armer Held
Dem grimmen Durst erliegen!“

So klagt' er eine Zeitlang noch
Den Wänden seinen Kummer;
Dann fuhr er auf: „Ich störe doch
Wohl diesen Todeschlummer!“ —
Bumm! tönte draußen dumpf und hohl.
Die Stunde der Gespenster;
Da nahm der Krieger ein Pistol
Und — schoß hinaus zum Fenster.

Bei Tafel saß mit heitrem Blick
Der König noch und schmauste,
Als diese dumpfe Nachtmusik
Grau'nvoll die Luft durchbrauste.
Sie schuf hier nichts als Ungemach,
Man sprang rings von den Stühlen,

Indeß drei Fräulein, etwas schwach,
Sogleich in Ohnmacht fielen.

Die Diener wurden nach dem Schuß
Auf Kundtschaft ausgesendet,
Wer wohl mit rasendem Entschluß
Sein Leben schnell geendet.
Es naht' auch Einer dem Gemach
Des Obersten mit Beben;
Er fand ihn, unter O und Ach!
Sehr matt, doch noch am Leben.

Der Diener bat ihn, hocherstaunt,
Dieß Räthsel aufzuklären;
„Mich drohte,“ sprach er schnell gelaunt:
„Der Durst hier zu verzehren;
Ich schwebte, ohne Hülf' und Rath,
Schon zwischen Tod und Leben,
Drum wird den Nothschuß, den ich that,
Der König wohl vergeben!“

„Nein!“ sprach der Fürst, als er's vernahm:
„Das ist fürwahr zum Lachen!
Indeß — dem Herzeleid und Gram
Will ich ein Ende machen!
Stellt ihm nur eilig vor der Hand
Zwölf Flaschen zu, und morgen
Will ich für neuen Proviant
Nach besten Kräften sorgen!“

Heinrich Döring.

Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

[Fortsetzung.]

Bevor Sickingen in die Ebernburg zog, ritt er mit Balthasar Glör nach Flersheim. Freudig wurde er hier empfangen, und der Jubel war groß, daß er aus drohender Gefahr so herrlich hervorgegangen war. Auch Margarethe empfing ihn mit lächelndem Blicke, keine Thräne trübte die Freude des Willkommens, nur aus verborgener Ferne düsterte der Schmerz hervor.

War Georg hier? fragte er, sobald sie allein waren, Ottilien.

Sie bejahete es.

Und was begann er?

Er hat jeder Hoffnung entsagt, — erwiederte die Tochter — aber nicht seiner Liebe.

Das habe ich geahnet! sagte Sickingen düster vor sich hin.

Und mir scheint, — fuhr Ottilie fort — in der kurzen Zeit Eurer Abwesenheit ist er für Jahre gereift; es scheint ihn jetzt ein fester Wille, eine ernste besonnene Ruhe zu leiten. Er war nur auf Augenblicke hier.

Der Vater schüttelte nachdenkend sein Haupt. Und Margarethe? fragte er weiter.

Sie duldet und schweigt. Wenn ihn sein Thätendurst in Kampf und Schlacht jagt und sein Schmerz unter Schwertgeklirre verhallt, wird sie daheim sein gedenkend, ihren Gram nähren. Sie ist unglücklich, Vater, und verdient Euer Mitleiden.

Kann mein Kind zweifeln, daß mir das Schicksal der Armen zu Herzen geht? — erwiederte Sickingen bewegt — Glaubst Du, der Panzer, der mein Herz umgibt, habe mich fühllos gemacht für fremdes Leid?

Indem kam Margarethe mit ihrem Vater schweigend Hand in Hand gegangen. Ihr trauriger Blick erheiterte sich jedoch, als sie Sickingen sah. — Liebe Margarethe, — sagte der Ritter — ziehst Du morgen mit uns nach der Ebernburg?

Das Mädchen erröthete, Purpurgluth umzog ihre Wangen, ihr Auge begann zu glänzen, aber Sickingens Hand ergreifend sagte sie: Laßt mich hier, lieber Herr, laßt mich in Flersheim.

Und wenn Ottilie mit mir zieht, willst Du auch dann hier bleiben? unterbrach sie der Ritter.

Es wird mich schmerzen, ich werde die treue Freundin vermissen, aber es ist besser, ich bleibe hier, wenn es die Edelfrau von Flersheim mir erlaubt.

Gott stärke Dich! sagte Sickingen gerührt, die Hand auf ihre Stirn legend, dann umarmte er die Sobeargte und verließ sie.

Als er am andern Morgen von dannen zog und ihm Margarethe Lebewohl sagte, raunte sie ihm leise zu: Bringt ihm einen Gruß von mir, lieber Herr!

Ist doch keine Freude ungetrübt im Leben! rief Sickingen, als er von dannen zog.

Und keine Wunde ohne Balsam, — fiel Ottilie tröstend ein. — Ueberall schwebt die Hoffnung uns entgegen, darum ist es mir, als ob ich ahnen müßte, auch das wird vorübergehen.

Als sie an die Brücke über die Afsen; kamen und die Trompeten schmetterten, der Thurmwart mit frohlichem Liede seinen Herrn begrüßte, hielt Sickingen sein Ross an und überschauete die stolze Ebernburg, welche auf steilem Fels sich vor ihm erhob. Ein stolzes, ein herrliches Werk! — rief er aus — ein sicherer Hort in Gefahr; und zögen die Pfaffen alle davor, an diesen Mauern prallte ihre Wuth ab. — Und als er noch so dachte, öffneten sich die Pforten der Burg, ein geharnischter Ritter sprengte heraus und Alt und Jung, Bewaffnete und Unbewaffnete folgten ihm.

Sickingen war neugierig, wer der geharnischte Ritter sey, doch bald ging sein Staunen in Freude über, als er seinen Georg in ihm erkannte, der leicht, als sey er im Jagdkleide, vom Rosse sprang und auf den Vater zuellte. Verzeiht mir, mich so zu finden, — sagte er. — Ich gehe und reite jetzt immer mehrere Stunden des Tages so, um mich und meinen Kappen an die Last des Harnisches zu gewöhnen, da hörte ich Eure Trompeten und sprengte Euch entgegen. Willkommen, mein Vater! — Sickingen freute sich bei des Sohnes Anblick; er hatte sich den Augenblick des Wiedersehens trüber gedacht, auch er sprang vom Rosse, drückte den Sohn an die Brust, und die Umarmung wäre noch länger gewesen, wenn nicht Schweißhart mit seiner jungen Gattin und Magdalene und Franz Conrad, die beiden jüngsten Kinder des Ritters, vom Herrn Dekolampadius geführt, ihn umringt hätten. — Als er sie geherzt, blickte er noch stolzer auf den Kreis seiner Kinder, als vorhin auf seine feste Burg. — Alle, alle! — rief er — sehe ich um mich, nur Margarethen, meine Älteste, nicht. — Nun, ihr geht es wohl bei ihrem Gatten! Bei diesen Worten wendete Georg sein Auge schnell von dem Vater, es traf fragend Ottilien, sein heiteres Antlitz umdüsterte sich, und Ottiliens freundlicher Blick, der ihm zur Antwort ward, konnte es nicht wieder erheitern. Er folgte dem Vater, ohne nach Margarethen zu fragen, der an Ottiliens Seite nach der Burg ging.

Auf dem Wege dahin mußte Sickingen noch manchen Willkommen hören, manchen Gruß erwidern. Als der Thurmwart blies, die Trompeten im Thale schmetterten, und man in der Ferne den Anzug des längst schon erwarteten Ritters sah, hatte der Landmann seinen Pflug, der Jäger die Spur des Wildes, der fleißige Handwerker im Städtchen, das am Fuße des Berges lag, seine Werkstatt verlassen und eilte nach dem steilen Bergpfade, der zur Burg hinaufführte, den guten Herrn zu begrüßen, der nur langsam durch das Gewühl bis zu seinem Gemache gelangen konnte.

[Die Fortsetzung folgt.]

Gedankenspiele.

„Es ist mir schmäglich, nach Dir, nicht an meinem Schmerz allein sterben zu können!“ (turpe mori post te solo non posse dolore) rief Lucan

bei dem Tode Cornelia's aus. Das ähnliche Gefühl suchte ein altfranzösischer Dichter in einem Dialoge auszudrücken, der sich vielleicht folgendermaßen übersehen ließe:

Wanderer.

Was machst du, traurig Täubchen, in dem düstern Wald?

Turteltaube.

Mein holder Gatte starb, dem jetzt mein Schmerzrath halt.

Wanderer.

Du fürchtest nicht, daß hier des Jägers wild Geschosß
Dein Blut verström', wie er des Gatten Blut vergosß?

Turteltaube.

Schmerz tödte mich allein! doch nicht des Mord's Gewalt.

Callust sagt sehr scharfsinnig: „Der Ruhm der Vorfahren ist den Nachkommen gleichsam ein Licht, das sowohl ihre edlen als schlechten Eigenschaften beleuchtet“ (Majorum gloria posteris quasi lumen est, neque bona eorum, neque mala in occulto patitur. — Bell. Jugurth.) — In ähnlicher Beziehung äußerten die Alldutschen: Eine auf der Anhöhe liegende Stadt ist allen Blicken schon von fern ausgesetzt.

Unsere heutigen Dichter sind zum Theil sehr bildreich; sie würden es aber noch mehr seyn, wollten sie einen Blick in die früheren — Predigtsammalungen werfen. Einst predigte ein italienischer Bettelmönch zu Mailand während des Osterfestes vor dem später heilig gesprochenen Cardinal Carl Borromeus und rief dem Volke zu: „Ihr habt einen sehr heiligen Prälaten, der einem Ofterei vollkommen gleicht, das roth, geweiht, aber ein wenig hart ist“ (haveto un Prelato santissimo, è come l'uovo di Pasca, rosso e benedetto, ma è vero ch' è un poco durretto).

Als wahrer, das Gemüth verstimmender Mistron stört nur allzuoft selbst der ungebildete Redelaut den Ideengang des in sich gekehrten Beobachters.

Ein freundliches Wort ist die kürzeste, zuweilen aber auch die beruhigendste Trostpredigt.

Jul. Max Schottky.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Augsburg.

[Beschluß.]

Am 6. December 1827: „Der Spieler“, von Jffland. Herr Dittmarsch, als Baron Fritz von Wallenfild, hat sich von allen übrigen Mitspielenden den Preis errungen, denn die Wahrheit seines Spieles hat unser Innerstes erschüttert, und wir bezweifeln, ob diese Rolle noch vollkommener gegeben werden kann. Herr Spielberger war als Hauptmann von Posert sehr brav; die ganze Vorstellung konnte gelungen genannt werden, weshalb sich auch allgemeine Zufriedenheit ausgesprochen hat.

Am 8. Dec.: „Johann von Paris“, eine bei uns äußerst beliebte Oper. Dem. Schiffmann (Prinzessin) hatte diese Partie fest einstudirt, und trug sie mit reiner klangvoller Stimme vor, ihr Spiel war durchdacht, ihr Anzug im zweiten Akte eben so geschmackvoll als glänzend. Möchte sich diese junge Künstlerin einen angenehmeren Vortrag eigen machen, welchen man in ihrem Gesange vermisst. Der Seneschall wurde von Herrn Birnbaum mit der an ihm gewohnten reinen Intonation und Festigkeit gesungen. In seiner Arie zeigte er die gleich gut ausgebildete Höhe und Tiefe seiner sonoren Stimme. Herr Wolfram hatte, wie wir hören, die Partie des Wirthes in kurzer Zeit einstudirt, und sehr brav geliefert. Dem. Klara Wagner, die früher in der Rolle des Pagen einstudirt war, verwechselte eine Stelle des Pagen in dem Terzette des ersten Aktes mit der der Correja, welche sie zu singen hatte. Dem. Seconda sang den Pagen mit Lebhaftigkeit und Feuer in dem Terzette, und besonders in der schönen Arie, die sie mit großer Sicherheit vortrug, und in dem Duette mit Johann mit Gefühl und Ausdruck, so wie auch in dem Liede des Troubadour, wo sie jedoch den Rhythmus der ersten vier Takte verfehlte. Herr Wagner sang alle gefühlvolleren und edleren Stellen seiner Rolle des Johann, ausgezeichnet schön, besonders geschmackvoll war sein Vortrag des Troubadour, den er mit einem äußerst lieblichen sotto voce gab. Seine dabei angebrachten Coloraturen waren rein und rund. Das Orchester war sehr aufmerksam, eben so die Chöre, und das Finale des ersten Aktes war von allen Seiten eine ausgezeichnete Leistung.

Eine der vorzüglichsten aller bisherigen dramatischen Darstellungen unserer Bühne war ohne Zweifel jene von „Kabale und Liebe“ am 9. December. In dieser Darstellung hat sich Herr Köbler als Ferdinand und Dem. Glattacker als Louise die Gunst unseres Publikums in einem hohen Grade durch ihre vortrefflichen Leistungen errungen. Sie wurden beide am Schlusse wahrhaft stürmisch hervorgerufen. Die junge Künstlerin dankte mit jener Anmuth und Bescheidenheit, die ihr angeboren ist und welche ihr auch in ihrem Privatleben die ungetheilte Achtung und Zuneigung des Publikums verschafft. Dem. Gurttenhofer als Lady Melford, und Herr Spielberger als Secretair Wurm, hatten ebenfalls die Auszeichnung des Hervorrufens verdient, so wie wir der gelungenen Bemühungen aller übrigen Mitspielenden nicht ohne dankbare Anerkennung erwähnen können.

Aus Gotha.

Am 31. December 1827.

Aus der Eberweinschen Schauspielergesellschaft, die mehrere Jahre mit Beifall ihre Vorstellungen hier in dem Gesellschafts-Lokale der Steinmühle und in der Nachbarschaft gab, und endlich durch den Bankrott ihres Namensführers zu Koburg sich auflöste, ist ein neues Hoftheater hervorgegangen. Der Herzog von Koburg-Gotha ließ den Hub der Mitglieder engagiren, verstärkte sie durch brauchbare Subjecte, gab dem Ganzen eine geregelte Existenz, und so entstand eine neue Bühne, welche bereits zu den besten Erwartungen berechtigt. Wir erfreuen uns jetzt ihrer Vorstellungen auf dem Schloßtheater, wo zeither nur die Erinnerungen der goldenen Zeiten aus den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts noch spukten, und das jetzt, geschmackvoll decorirt und zweckmäßig verjüngt, neben andern kleinen und großen Schauspielhäusern sich wohl zeigen darf. Der Drang des Publikums zu diesen Vorstellungen ist der beste Beweis, wie sehr sie Beifall finden. Unter den bis jetzt gegebenen 12 Schau- und Singspielen haben „Dienstpflicht“, „Versöhnung“ und das „letzte Mittel“ vorzüglich gefallen, letzteres unterstützt durch das Spiel der Dem. Auguste Lange, die ein eigenes Talent für Damen- und Anstandrollen besitzt, und in einem gut gesprochenen Monologe, vom Professor Millinet, die Bühne eröffnete. Unter den übrigen Gliedern nenne ich Ihnen Döbbelin, aus einem bekannten Bühnengeschlecht, ein guter Komiker, und der nie eine Rolle verdirbt; Blumauer, ein guter Alter und Vater; Weiß; Schubart; Kochow; Toussaint, vom Singspiel; dann die Damen Lange, Posch, Weinkauf, Hübsch, und ihres Knaben Talent zu Kinderrollen, Koppe u. s. w. Man sagt, der Verfasser von „Komm her!“ und von mehreren dramatischen Arbeiten, sey zum Mitglied der Theater-Comité ernannt, was eine gute Aussicht mehr ist. Man spricht auch von Erbauung eines eigenen Theater-Gebäudes vor der Stadt, denn obgleich alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen sind, so will doch der Herzog diesen Flügel des Schlosses nicht dem Spiel eines bösen Zufalles aussetzen, vor den niemand bürgen kann.

Döbbelin und seine Schwägerin, Dem. Lange, zogen noch vor Kurzem dieses Hoftheater einem ansehnlichen Engagement nach Königsberg vor.

Der Herzog fährt fort in Verschönerung unserer Umgebungen, in Anlegung neuer Straßen und in Förderung nützlicher Institute, wie z. B. die Lebensversicherung-Anstalt. Reinhardtbrunn, das alte Kloster am Saume des Thüringer Waldes, der Lieblingsitz Ernst's II. war, scheint auch Ihn anzusprechen, und schon sind Risse und Pläne zur Ausführung bereit, welche seine natürlichen Schönheiten mehr herausheben, sein gothisches Alterthum herstellen und es so zu einem der reizendsten Sitze, nicht bloß von Thüringen, sondern von Deutschland machen werden. Niemand vermochte das besser, als dieser Fürst, der so viel Sinn für Naturschönheit hat. Die herrlichen Forellen-Teiche werden dann zu Einem Wasserpiegel vereint, einen schönen Anblick gewähren, und die Waldung wird zugleich benutzt werden, denn überall hat die Natur vorgearbeitet.

(Nebst einer Beilage von Bussé in Braunschweig, Amphion betr.)